

Liebe Mitglieder, liebe Freunde des Beethoven-Hauses,

nach 12 Jahren schien es uns an der Zeit, unserem Newsletter „appassionato“ ein etwas frischeres und – entsprechend den vielfarbigen Inhalten – auch farbenfroheres Gesicht zu geben. Sie werden hoffentlich Ihre Freude daran haben. Diese Ausgabe ist aber auch insofern eine besondere, als sie noch einmal ausführlich zurückblickt auf das bisher größte Neuerwerbungsprojekt in der Geschichte des Beethoven-Hauses: auf den Ankauf des Originalmanuskripts der Diabelli-Variationen, der Ende des letzten Jahres abgeschlossen werden konnte.

Natürlich informieren wir Sie aber auch wieder über die zahlreichen Aktivitäten und die Neuigkeiten aus den verschiedenen Abteilungen des Beethoven-Hauses, und im Ausblick finden Sie wieder zahlreiche Termine, die Sie sich notieren sollten.

Viel Vergnügen beim Lesen wünscht Ihre appassionato-Redaktion

Lesen Sie auch:

S. 3 | NACHRICHTEN

S. 7 | SERIE: „MEIN LIEBLINGSSTÜCK“

S. 11 | SONDERAUSSTELLUNG A.W. THAYER

S. 8 | RÜCKBLICK MEISTERKURS MASUR

S. 12 | AUSBLICK



Autograph der Diabelli-Variationen op. 120, 13./14. Variation;
Beethoven-Haus Bonn

Mit dem in der Überschrift wiedergegebenen Ausruf der Erleichterung und Freude kann das Beethoven-Haus den Erwerb der Originalhandschrift von Beethovens Klavierkomposition „Diabelli-Variationen“ verkünden. Am 17. Dezember 2009, der auch dem Gedenken an Beethovens Taufstag gewidmet ist, wurde das 81 Seiten umfassende, sehr gut erhaltene und überaus expressiv geschriebene Manuskript in die Sammlung des Beethoven-Hauses übernommen. Im 120. Jahr des Bestehens des Vereins Beethoven-Haus erhielt opus 120 einen neuen Ort der Aufbewahrung, Pflege und Präsentation. Dies mag eine zufällige Zahlenkonstellation sein, aber dahinter stand eine seit Jahren geplante Erwerbungsstrategie, die dank der Bereitschaft des Eigentümers, die Handschrift direkt an das Beethoven-Haus zu verkaufen, und dank einer groß angelegten konzertierten Aktion von öffentlichen und privaten Förderern zum Erfolg geführt werden konnte.

Heute werden bei Auktionen Musikautographe nicht nur von sich für die Sache begeisternden Privatsammlern, und öffentlichen Archiven erworben, sondern immer mehr auch von Geldanlegern, die eine solche Zimelie als Spekulationsobjekt behandeln. Dies bedeutet, dass

Habemus Manuscriptum!

Das Beethoven-Haus erwirbt für seine Sammlung die Originalhandschrift der „Diabelli-Variationen“

der Erwerber in der Regel anonym bleibt und ein öffentlicher Zugang nicht möglich ist. Für Wissenschaft, Interpreten und Musikliebhaber hochbedeutende Originaldokumente werden somit gleichsam zum vagabundierenden Kulturgut. Das Beethoven-Haus hingegen sieht es als seine Pflicht an, die Öffentlichkeit weltweit an seinen Schätzen teilhaben zu lassen: Die Originalhandschrift der Diabelli-Variationen wurde bereits digitalisiert und soll ins Internet gestellt werden. Darüber hinaus wird eine hochwertige Faksimileausgabe herausgegeben.

Der hohe Rang, den dieses letzte und kompositorisch umfassendste Klavierwerk Beethovens in der gesamten Klavierliteratur einnimmt, ist unbestritten. Das von dem Komponisten und Verleger Anton Diabelli gestellte, vermeintlich schlichte Thema inspirierte Beethoven zu einer Variationenreihe, die in jeder Hinsicht neue Dimensionen eröffnet. Hans von Bülow, der 1856 in Berlin die öffentliche Uraufführung vornahm, spricht vom „Mikrokosmos Beethovenschen Geistes“, und nach Arnold Schönberg verdienen die Variationen, „was die Harmonie betrifft, das kühnste Werk Beethovens genannt zu werden“. Die ästhetisch-kompositorische Kühnheit bezieht sich aber auch auf rhythmische Strukturen, die Variationstechnik und die formale Anlage der Zyklusbildung. Die Serie der 33 Veränderungen folgt einer Dramaturgie dialektischer Gegensätze. Dieser Gipfelpunkt der Klavierliteratur ist in einzigartiger Weise zugleich ein opus severum und serenum. Es verwundert nicht, dass das Werk mit einer fast einstündigen Spieldauer und aufgrund seiner technischen und geistig-musikalischen Anforderungen von vielen Pianisten weiträumig umgangen wurde und wird.

> weiter auf Seite 2

> Fortsetzung von Seite 1

Mit den Diabelli-Variationen hat das Beethoven-Haus nicht nur ein Kronjuwel unter den Beethoven-Handschriften erworben, sondern seine schon seit längerer Zeit in der Sammlung befindlichen Quellen zu diesem Werk um das Herzstück ergänzt. Mit zwei umfangreichen Skizzenbüchern, einer von Beethoven mit einer eigenhändigen Titelaufschrift versehenen und korrigierten Abschrift, einem autographen Blatt mit einem Teil der 31. Variation, einer Originalausgabe mit einer eigenhändigen Widmung des Komponisten, mehreren Originalbriefen und nun dem Gesamtautograph verfügt das Beethoven-Haus über den umfangreichsten Quellenkorpus zu diesem opus summum der Beethovenschen Klavierkompositionen. Die kritisch sichtende Gesamtschau aller Quellen wird zu einer Überprüfung der bisher für die Praxis vorliegenden Notentexte führen. Für Interpreten bedeutet die Beschäftigung mit einem Beethoven-Autograph die wichtigste Inspirationsquelle. Nur über das Original kann gleichsam ein unmittelbarer Kontakt zur schöpferischen Persönlichkeit hergestellt werden, und nur vom Autograph geht die Aura des schöpferischen Aktes aus. Beethovensche Manuskripte sind keine Reinschriften, schon gar keine „Schönschriften“, sondern ausdrucksstarke und „informative“ Arbeitspartituren, in denen seine ungeheure Arbeitskraft und Willensstärke zum Ausdruck kommen.

Das größte Erwerbungsprojekt in der 120jährigen Geschichte des Beethoven-Hauses hat zu einer eindrucksvollen Gemeinschaftsleistung geführt, die öffentliches und privates Engagement drei Jahre lang miteinander verbunden hat. Die öffentliche Hand – Bund, Land und Kunststiftung Nordrhein-Westfalen, Kulturstiftung der Länder und die Stadt Bonn – hat bereits im Jahr 2007 ein deutliches positives Signal gesetzt, dieses überragende Zeugnis unseres kulturgeschichtlichen Erbes sichern und bewahren zu müssen. Auf der Basis der zugesagten öffentlichen Finanzmittel und dem dadurch ausgelösten Motivationsschub konnte und wollte das Beethoven-Haus die Verpflichtung eingehen, die andere Hälfte der Kaufsumme über Spendeneinwerbung aufzubringen. In der Architektur der Mittelakquisition gab es mehrere Aktivitätsfelder. Rund 30 Unternehmen, Banken, Stiftungen und Gesellschaften aus der Bonner Region und weit darüber hinaus beteiligten sich



Nach dem Festakt am 17.12.2009; Empfang im Alten Rathaus der Stadt Bonn; v.l.: NRW-Kulturstaatssekretär Hans-Heinrich Große-Brockhoff, Isabel Pfeiffer-Poensgen, Generalsekretärin der Kulturstiftung der Länder, Andreas Eckhardt (eh. Direktor des Beethoven-Hauses), Edda Eckhardt, Hanna Hufschmidt, Oberbürgermeister Jürgen Nimptsch, Angelika Rüttgers, Eva Luise Köhler, Bundespräsident Horst Köhler, Annette Engeladlung, Beethoven-Haus-Direktor Philipp Adlung

Das Autograph der Diabelli-Variationen wurde in der Zwischenzeit digitalisiert und soll in den nächsten Monaten in das Digitale Archiv eingestellt werden. Im Vorgriff sind bereits 18 Seiten der Handschrift mit einem kurzen Kommentar im Digitalen Archiv einsehbar (www.beethoven-haus-bonn.de). Eine ausführliche Beschreibung der faszinierenden Handschrift wird die hochwertige Faksimileausgabe bieten, die noch in diesem Jahr im Verlag des Beethoven-Hauses erscheinen soll.

mit großen Spendenbeiträgen im fünf- und sechsstelligen Bereich. Über 3000 Beethovenfreunde aus aller Welt nahmen das über Internet, Presse, Hörfunk und Fernsehen verbreitete Angebot wahr, Takt- und Notenpatenschaften zu erwerben oder sich mit einer kleineren Spende für den Erwerb zu engagieren. Einen gewichtigen Anteil am Gelingen dieses Großprojektes hatten 24 renommierte Künstler aus verschiedenen Genres, die sich unentgeltlich einbrachten mit Benefizkonzerten, einem Benefizdinner auf dem Petersberg sowie mit der Übergabe und dem Verkauf einer Serie mit 30 Originalradierungen. Die Vielfalt der unterstützenden Ideen und die Strahlkraft, die in Beethovens Musik und seiner Persönlichkeit liegt, haben letztendlich zu dem „glorreichen Augenblick“ der Aufnahme dieses Autographs in das Beethoven-Haus geführt.

Abschließend seien dem Verfasser dieser Zeilen noch einige persönliche Bemerkungen gestattet. Während der dreijährigen Laufzeit des Projektes gab es selbstverständlich Höhen und Tiefen, beglückende Momente der spontanen Hilfe und unerwartete Rückschläge. Letztere waren insbesondere durch die hereinbrechende Finanz- und Wirtschaftskrise verursacht. In solchen Situationen wurde man an das Wortspiel erinnert, mit dem Beethoven in Briefen vom „Diabolus Diabelli“ sprach; und so dachte das verantwortliche Team im Beethoven-Haus – allerdings nur für kurze Zeit – auch eher an „Diabolische Variationen“. Nur im Team konnte eine solche Aufgabe erfolgreich gelöst werden, und so geht mein großer Dank an Dr. Michael Ladenburger, den Kustos der Sammlung, der das Konzept für die Spendeneinwerbung und dessen Umsetzung wesentlich mitgestaltete, und an Ursula Timmer-Fontani, Leiterin des Kammermusiksaales und außerdem zuständig für Marketing-Kommunikation, die das Konzept gegenüber der Öffentlichkeit kommunizierte und für das Management der Benefizveranstaltungen verantwortlich war, sowie an mein Sekretariat und die Verwaltung. Dem Vorstand des Vereins Beethoven-Haus mit Prof. Masur als Vorsitzendem danke ich für den Mut und die Risikobereitschaft, dieses „momentum faustum“ zu erfassen und in eine Verpflichtung einzutreten, die die Größenordnung aller bisherigen Projekte überschritt. Ein besonderer Dank sei Isabel Pfeiffer-Poensgen, der Generalsekretärin der Kulturstiftung der Länder, ausgesprochen. Sie hat von Anfang an ihre kulturpolitische Kompetenz und Überzeugungskraft gegenüber potentiellen Förderern eingesetzt. Überaus engagiert hat sie dafür Sorge getragen, dass das Finale des Projektes mit einer harmonischen Kadenz abgeschlossen werden konnte. So können alle Beteiligten, die Förderer und die Verantwortlichen im Beethoven-Haus, erleichtert die bekannte Sentenz – etwas modifiziert – bestätigen: *Variationes delectant.*

*Prof. Dr. Andreas Eckhardt
(bis Juni 2009 Direktor des Beethoven-Hauses)*

„Ein lebendiger Teil unseres Kulturerbes“

Ausschnitt aus der Rede des Bundespräsidenten Horst Köhler beim Festakt zur Präsentation des Autographs der Diabelli-Variationen am 17. Dezember 2009 in Bonn

Wir sind heute hier versammelt, weil es in einem beeindruckenden gemeinsamen Kraftakt gelungen ist, mehrere Millionen Euro aufzubringen, um ein herausragendes Stück unseres kulturellen Erbes zu erwerben: Beethovens eigenhändige Niederschrift der Diabelli-Variationen. [...] Ich möchte darum meinerseits – passend zum heutigen Anlass – einen Vers von Goethe (den Beethoven ja zeitlebens bewunderte) variieren: „Was du ererbt von Deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen“.

Nun hat Beethoven ja selbst einige Unverfrorenheit gezeigt im musikalischen Umgang mit Diabellis Ursprungsthema. Erlauben Sie mir also gleich eingangs eine kühne Variation über den Imperativ „Erwirb es!“. Sind mehrere Millionen Euro nicht ein bisschen viel für 48 Blatt Papier, für 81 handgeschriebene Seiten voll Noten? Oder, etwas moderater gefragt: Was ist an dieser Handschrift, das diese stolze Summe rechtfertigt? Es gibt verschiedene Antworten auf diese Frage. Für Musikwissenschaftler und Interpreten ist es aufregend, in Beethovens Notenschrift, in seinen Korrekturen und den Hinweisen am Rande nach den Stimmungen und Abgründen in diesem großen Klavier-Zyklus zu suchen. Das Autograph ist also keine tote Archivalie, sondern eine Quelle der Inspiration für eine Kunst, die flüchtig ist und davon lebt,



Philipp Adlung, Direktor des Beethoven-Hauses (2.v.l.) erläutert Bundespräsident Horst Köhler, Eva Luise Köhler und Oberbürgermeister Jürgen Nimsch die neuerworbene Handschrift der Diabelli-Variationen.

immer wieder neu interpretiert zu werden. Wie heißt es bei Goethe weiter? „Nur was der Augenblick erschafft, das kann er nützen“. Aber auch wer einfach nur Beethovens Musik mag, wird angerührt sein vom Anblick dieses Dokumentes mit seiner wilden Notenschrift und seinen Randnotizen. Denn es macht den kreativen Akt unmittelbar erlebbar und verbindet uns mit dem Menschen hinter dem Werk. Darin liegt eine schöne Botschaft, wie ich finde: Auch im Zeitalter der millionenfachen Vervielfältigung hat das Original, das Authentische und Unmittelbare nichts von seiner Faszination verloren. Ebenso scheint es mit dem Musikgenuss selbst zu sein: Gewiss können wir heute wo wir gehen und stehen Musik hören. Und tatsächlich begegnet man ja auf der Straße kaum noch jemandem, der keine Ohrstöpsel trägt. Und trotzdem gehen Menschen weiterhin ins Konzert oder machen gar selbst Musik. Wir begegnen also in dem Autographen Beethovens einem ebenso kostbaren wie lebendigen Teil unseres musikalischen Erbes. [...]

Beethovens Schöpfungen gehören zum deutschen Kulturerbe und zum kulturellen Erbe der Menschheit. Und eine Kulturation muss sich

> weiter auf Seite 4

AUS DEN SAMMLUNGEN

Als kleine, aber keineswegs unwichtige Neuerwerbung konnte vor kurzem ein ganz früher **Brief von Hector Berlioz an seinen Vater** erworben werden. Berlioz äußert sich darin ausführlich zu Beethoven. Dessen Kompositionen seien „keine Musik mehr“, sondern „eine neue Kunst“.

Mit seiner landesweiten Fördermaßnahme „Substanzerhalt“ hat das Land Nordrhein-Westfalen vier Jahre lang die Durchführung von **Restaurierungs- und Konservierungsprojekten** im Beethoven-Haus in außergewöhnlich großem Umfang ermöglicht. Die zur Verfügung stehenden Mittel kamen überwiegend der Bibliothek zugute. Hier konnten 600 historische Notenausgaben durch einen Papierrestaurator wieder uneingeschränkt benutzbar gemacht werden, indem er Einrisse mit Japanpapier sicherte, Fehlstellen

mit originalem Papier ergänzte, durchtrennte Doppelseiten neu montierte, Oberflächenreinigungen vornahm, holzschliffhaltige Deckel, Rücken oder Kaschierungen entfernte und unsachgemäße Verklebungen ablöste. 115 Notenbände waren von Schimmel befallen und mussten im Leipziger Zentrum für Bucherhaltung dekontaminiert und gereinigt werden. Dort wurde auch die Entsäuerung von 1.500 Büchern aus stark holzschliffhaltigem Papier durchgeführt, um den weiteren Verfall aufzuhalten. Die durch Holzschliff und saure Luftschadstoffe hervorgerufene Bräunung und Brüchigkeit des Papiers lässt sich jedoch nicht rückgängig machen. Am Buch- und Zeitschriftenbestand wurde auch mit der Einbandrestaurierung begonnen. Außerdem wurden ca. 40 Buchmappen und Buchkassetten mit Titelpprägung für die Aufbewahrung besonders wertvoller und fragiler Bücher hergestellt.

Die Maßnahme wurde von einer restauratorisch geschulten und erfahrenen Buchbindermeisterin durchgeführt. Es gelang, nicht nur die Schäden zu beheben oder einen stabilen Zustand zu konservieren, auch die äußere Erscheinung des Buches konnte in den meisten Fällen wieder hergestellt oder an den alten Zustand angepasst werden. Zwar besteht auch weiterhin noch viel Restaurierungsbedarf am Bibliotheksbestand (z.B. Noteneinbände), dennoch profitierten nicht nur die Bücher und die Leser von der Unterstützung des Landes und den Konservierungsmaßnahmen. Durch die enge Zusammenarbeit mit den unterschiedlich spezialisierten Restauratoren erhielten auch die Bibliothekare einen Wissenszuwachs, und die kleine Firma des Papierrestaurators konnte mit Hilfe des Auftrags durch das Beethoven-Haus zwei Praktikanten annehmen und für ihr Studium vorbereiten.

> Fortsetzung von Seite 3

eben nicht nur fragen, welche Erinnerungen und Schätze sie an nachfolgende Generationen weitergeben möchte. Sie muss sich auch fragen, wie diese Schätze heutzutage tradiert werden können. „Erwirb es, um es zu besitzen“ kann man – im übertragenen Sinne – auch als Appell verstehen, die neuen, revolutionären technischen Möglichkeiten der Aneignung klug zu nutzen. [...]

Wie es gelang, das Geld für den Ankauf der Diabelli-Variationen aufzutreiben, das ist ein wunderbares Beispiel für eine gelungene konzertierte Aktion von öffentlicher und privater Hand und selbst ein Thema mit vielen Variationen. Dirigiert hat dieses „Konzert“ der vor kurzem ausgeschiedene Direktor des Beethoven-Hauses, Andreas Eckhardt. Es gab Benefizkonzerte mit namhaften Künstlerinnen und Künstlern, es gab Patenschaften über einzelne Noten oder ganze Takte, es gab eine spezielle Einspielung der Variationen, und natürlich das klassische Werben um kleine, mittlere und große Spenden von einzelnen Musikliebhabern bis hin zu größeren Stiftungen, und zwar – wie Sie, lieber Herr Eckhardt, es selbst einmal sehr schön gesagt haben – mit „sympathischer Penetranz“. Und es gab – als Grundlage und Voraussetzung für alle weiteren Aktionen – eine großzügige öffentliche Hand, vertreten durch den Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, die Kulturstiftung der Länder, das Land Nordrhein-Westfalen und die Kunststiftung Nordrhein-Westfalen. Ihnen allen Respekt und ein großes Dankeschön!

Ich finde es ermutigend zu sehen, wie hier durch gemeinsame Anstrengung und Begeisterung ein Kulturschatz der Öffentlichkeit erhalten bleiben konnte, den die öffentliche Hand allein wohl nicht hätte retten können. Welch ein Glück, dass sich das Beethoven-Haus seit seiner Gründung auf die Spendenfreudigkeit der Musikliebhaber verlassen kann – denn der überwiegende Teil seiner Sammlung geht ja auf Schenkungen und Nachlässe zurück.

Zum Ende meiner Variationen hin muss ich aber doch noch einmal in eine Molltonart wechseln. Denn mir scheint, wir sollten bei aller Freude



Autograph der Diabelli-Variationen op. 120, 31. Variation; Beethoven-Haus Bonn

eines nicht vergessen: Das Geld für einen spektakulären Ankauf wie diesen oder auch für ein repräsentatives Bauvorhaben – das lässt sich, wenn auch mit Anstrengung, beschaffen. Wie aber sieht es aus mit den alltäglichen Kosten, die unsere kulturellen Institutionen verursachen? Das schönste Museum nützt nichts, wenn es gezwungen ist, seine Öffnungszeiten zu reduzieren, um Personalkosten zu sparen.

Und wie steht es mit der Grundlage von allem, mit der kulturellen Bildung vor allem unserer Kinder und Jugendlichen? Sorgen wir genügend dafür, dass sie die wunderbare Sprache der Musik erlernen können, dass sie sich dieses Universum erschließen können? Auch hier müssen wir wachsam und erfinderisch sein, damit – getreu Goethes Maxime – das Überlieferte mit neuem Leben erfüllt werden kann. Und auch hier sollten – und können – sich staatliches und bürgerschaftliches Engagement klug ergänzen.

Der Ankauf der Diabelli-Variationen hat gezeigt, wie das gelingen kann. Ich wünsche dem Beethoven-Haus weiterhin eine gute Hand mit diesem wunderbaren Besitz. Möge er von vielen erworben und lebendig gemacht werden!

AUS DEM VERLAG

NEUERSCHEINUNG

DAS HAUS IN DER RHEINGASSE
Beethovens Wohnhaus im
Kontext der Bonner Geschichte
(1660 – 1860), hrsg. v. Margot
Wetzstein

Im Haus Nr. 934 in der Bonner Rheingasse lebte die Familie Beethoven über drei Generationen. Das heute nicht mehr existierende Gebäude gehörte seit dem 17. Jahr-

hundert der Familie Fischer, deren letzter Spross, Gottfried Fischer (1780–1864), die Erinnerungen seiner Vorfahren an die berühmte Musikerfamilie aufschrieb. Dazu war er von verschiedenen Seiten ermuntert worden: von den Herren des Bonner Beethoven-Komitees, das die Errichtung des Beethoven-Denkmal vorbereitete, von der preußischen Prinzessin Augusta und vom russischen Fürsten Odo-

jewski. Fischer sammelte außerdem Notizen zu Land und Leuten, zu Krieg und Elend, zu Hofhaltung und Alltag. Unter der Hand gerieten ihm seine Erinnerungen an Beethoven zum Entwurf einer 200 Jahre umfassenden Geschichte Bonns und seines Hauses. Das nun erstmals vorgelegte Entwurfsmaterial wurde aus den Quellen übertragen, geordnet und kommentiert.



Sonderausstellung

Beethovens Diabelli-Variationen

„Variationen über einen Walzer für Klavier allein (es sind viele)“ – Beethovens 33 Diabelli-Variationen

Die Originalhandschrift von Beethovens Diabelli-Variationen op. 120 befand sich bisher in unzugänglichem Privatbesitz und kann durch den Erwerb nun erstmals in einer Ausstellung gezeigt werden. Jeden vierten Tag wird eine der 81 beschriebenen Seiten umgeblättert, so dass das wertvolle Manuskript im Laufe der Ausstellung vollständig zu sehen ist. Die direkte Gegenüberstellung mit der ersten gedruckten Ausgabe des Werkes zeigt deutlich, welchen tiefen Blick in Beethovens Werkstatt eine solche Originalhandschrift ermöglicht. So gehen interessante Informationen über Beethovens Ringen um die endgültige Werkfassung im Druck ebenso zwangsläufig verloren wie der dynamische Schriftduktus, der differenzierte Hinweise für den Interpreten bietet.

Die 33 Veränderungen über einen Walzer von Anton Diabelli C-Dur op. 120 gehören zu den herausragenden Werken innerhalb Beethovens Œuvre wie auch der gesamten Klavierliteratur. Beethoven wollte mit diesem Spätwerk seine kompositorische Meisterschaft beweisen, indem er die ganze Bandbreite seiner Ausdrucksformen und Gestaltungsmöglichkeiten aufbot und zu einem Kosmos vereinigte. Die Ausstellung stellt einerseits die kuriose Entstehungsgeschichte des Werkes vor und zeigt zahlreiche Vorarbeiten wie Skizzen und Entwürfe, die sich – ebenso wie ein Einzelblatt, das ursprünglich in die Handschrift eingelegt war – bereits in der Sammlung des Beethoven-Hauses befanden. So kann die Handschrift nun in den Gesamtkontext eingebettet werden. Andererseits widmet sich die Ausstellung aber auch dem Initiator des Werkes, dem Komponisten und Verleger Anton Diabelli.

Der ehemalige Schüler des Salzburger

Domorganisten Michael Haydn verdingte sich in Wien als Klavier- und Gitarrenlehrer, arbeitete als Kopist und Korrekturleser für Beethovens damaligem Hauptverleger Steiner und gründete später einen eigenen Musikverlag. Der Verlegerkomponist schuf vor allem Werke für die damals sehr verbreitete Hausmusik, schenkte auch der beliebten Gitarre besondere Beachtung und veröffentlichte Bearbeitungen für kammermusikalische Besetzungen bzw. für Klavier zwei- und vierhändig. Trotz ihrer Eingängigkeit und obwohl sie ein nicht allzu hohes technisches Niveau fordern, sind Diabellis über 200 Kompositionen im heutigen Musikleben kaum präsent. Die Ausstellung rückt auch den heute meist nur noch als Namensgeber von Beethovens Variationenzyklus bekannten Komponisten ins Licht, spiegeln doch seine Stücke recht genau die damaligen musikalischen Bedürfnisse wider und kennzeichnen ihn als repräsentativen Vertreter des Biedermeiers, den auch ein Beethoven respektierte.

Anton Diabelli wollte in einem Sammelband einen Überblick über die österreichische Komponistenszene in Wien zu Beginn des 19. Jahrhunderts geben. Deshalb bat er die führenden Komponisten, Virtuosen, Musiktheoretiker und Vertreter des die Musik fördernden Adels, eine Variation über einen von ihm verfassten Walzer zu schreiben und zu diesem Sammelband beizusteuern. Beethoven komponierte statt einer gleich 33 Variationen und revolutionierte mit diesem Werk die Klaviermusik. Diabelli veröffentlichte Beethovens Komposition 1823, ein Jahr später folgte dann der geplante Sammelband mit den Variationen von 50 weiteren Komponisten, darunter das Wunderkind Franz Liszt, Franz Schubert und der jüngste Sohn Mozarts.

Die Ausstellung zeigt zwei Skizzenbücher aus unterschiedlichen Entstehungsphasen (1819 bzw. 1822/23), in denen Beethovens konzeptionelle Überlegungen sichtbar werden. Geplant war auch eine englische Ausgabe, die letztendlich jedoch nicht zustande kam.

Aber Beethoven ließ seinen Kopisten eine Abschrift seiner Handschrift als Stichvorlage erstellen und korrigierte diese gewissenhaft. Zudem liegen Korrekturlisten in einem Skizzenbuch vor.



Sonderausstellung:

„Beethovens Diabelli-Variationen“

17.12.2009 verlängert bis 16.05.2010

Mo – Sa 10–18 h, So 11–18 h

Tel.: 0228/98175-25

E-Mail: museum@beethoven-haus-bonn.de

www.beethoven-haus-bonn.de



Nicole Kämpken, wissenschaftliche Mitarbeiterin, führt durch die Diabelli-Ausstellung.

AUS DEM VEREIN

NEUE MITGLIEDER

- Böker, Andreas, Solingen
- Daus, Lore, Remagen
- Hilgendorf, Annika, Bendorf
- Himmel, Theodor, Bad Honnef
- Imhoff, Jutta, Bonn
- Kreilos, Winfried, Olfen
- Nisita, Margot, Bonn
- Schmidt-Behlau, Dr. Beate, St. Augustin
- Trapp, Michael, Frankfurt
- Waldbröl, Hans-Werner und Hildegard, Bonn
- Wallasch, Gerd, Grenderich
- Wergen, Dr. Rainer, Euskirchen

Außerdem rund 480 neue Mitglieder über das Beethoven-Sparen der Sparkasse KölnBonn

AUS DEM DIGITALEN BEETHOVEN-HAUS

INTERPRETATIONSVERGLEICH „APPASSIONATA“
IM STUDIO FÜR DIGITALE SAMMLUNGEN

Interpretationsvergleich zur „Appassionata“ op. 57; Bildschirm-Ausschnitt

Zu Beginn des Jahres wurde im Beethoven-Haus ein neues digitales Exponat installiert: der Interpretationswechsler. An einem der Multi-Mediaplätze im Studio für digitale Sammlungen

kann man 27 verschiedene Tonaufnahmen von Beethovens Klaviersonate f-Moll op. 57 („Appassionata“) anhören. Die Einspielungen stammen aus den Jahren 1932 bis 2008. Sie differieren in Tempo und Ausdruck. Einige Pianisten spielen das Werk auf einem Hammerflügel, wodurch die Klangfarbe stark beeinflusst wird. Auch Live-Aufnahmen befinden sich darunter. Die Anwendung wurde von studentischen Arbeitsgruppen unter der Leitung von Professor Michael Clausen und von Privatdozent Meinhard Müller am Institut für Informatik der Universität Bonn und am Max-Planck-Institut für Informatik in Saarbrücken entwickelt.

ZWEITES DIGITALISIERUNGS-
PROJEKT ZUR ERWEITERUNG
DES DIGITALEN ARCHIVS

Bereits im Jahr 2000 wurde der größte Teil des Beethoven-Bestandes digitalisiert. Er ist seit Dezember 2004 über die Homepage des Beethoven-Hauses öffentlich und kostenfrei zugänglich. Im letzten Jahr wurde ein zweites Digitalisierungsprojekt in Angriff genommen, um nun auch die Neuerwerbungen aus allen Bereichen, bisher zurückgestellte Erstaussgaben von Partituren, Handschriften von Beethoven nahe stehenden Personen sowie die Musikinstrumente der Sammlung Zimmermann digital zu präsentieren. Nachdem die Musikinstrumente und Plastiken schon früher aufgenommen worden waren, kam im Januar und Februar 2010 für die Bilddigitalisierung der Papierdokumente eine Berliner Firma ins Haus. Mit einer hochwertigen Kamera produzierte sie rund 11.600 Scans von Handschriften, Bildern, Musik-

drucken, Briefen und Medaillen in Faksimilequalität. Zurzeit werden im Beethoven-Haus die für die Präsentation und Recherche notwendigen bibliographischen Metadaten erstellt.

DIGITALES BEETHOVEN-HAUS
LÄUFT AUF NEUEN SERVERN

Das Beethoven-Haus unterhält fünf Server, mit denen es die verschiedenen digitalen Dienste betreibt, wie die Internetseiten, Hallo Beethoven, das Digitale Archiv, E-Mail-Korrespondenz und Datensicherung. Nachdem die Server zum Teil schon vor der Eröffnung des Digitalen Beethoven-Hauses in Betrieb genommen wurden, waren sie inzwischen veraltet und nicht mehr kompatibel mit neuer Software. Dank der Finanzierung durch den Beauftragten der Bundesrepublik Deutschland für Kultur und Medien sowie das Land Nordrhein-Westfalen konnten Hardware und Software erneuert werden.

AUS DER WISSENSCHAFT

Vom 30. August bis 2. September 2010 findet im Beethoven-Haus Bonn das **4. Studienkolleg für junge Nachwuchswissenschaftler** statt. Das vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien geförderte Kolleg widmet sich dem Thema „Beethovens Musik in zeitgenössischen Notenausgaben – Bibliographische und drucktechnische Aspekte der Überlieferung“. Die Veranstaltung richtet sich an fortgeschrittene Studentinnen/Studenten der Musikwissenschaft. Die Zahl der Teilnehmer ist auf zwölf begrenzt. Die Bewerbungsfrist endet am 31. Juli 2010. Nähere Informationen: www.beethoven-haus-bonn.de.



Digitalisierung der Originaldokumente aus der Sammlung mit spezieller Kamera

Mein Lieblingsstück im Beethoven-Haus

**Dr. Silke Bettermann, Kunsthistorikerin und Kunstpädagogin
am Beethoven-Haus, über Aronsons Beethoven-Büste**

Heute regnet es – das typische Frühlingswetter im Rheinland. Hof und Garten des Beethoven-Hauses sind leer – bis auf einige Amseln, die auf dem kleinen Rasen herumhüpfen. So kann ich die Stille des Ortes genießen und wieder einmal einen Besuch bei Beethoven machen. Denn da steht seine Büste – dunkel, in der Feuchtigkeit glänzend, umgeben vom Grün der tief herabhängenden Zweige der Kiefer am hinteren Ende des Gartens und des Efeus am Boden. Eindrucksvoll ist diese große Plastik, die der lettische Bildhauer Naoum Aronson im Sommer 1905 schuf und die seitdem diesen Ort nicht verlassen hat – und dies trotz aller Widrigkeiten der Zeitgeschichte und obwohl ihr Schöpfer Europa verlassen musste und fast völlig vergessen in New York starb.



Der Bonner Komponist scheint zu Boden zu blicken, als könnte er vorhersehen, was das kommende Jahrhundert über sein Europa und seine Kultur bringen würde. Aber nein – wahrscheinlich interpretiere ich alles ganz falsch und aus dem Blickwinkel der nach dem Zweiten Weltkrieg Geborenen. In Wirklichkeit hat Beethoven den Blick nicht zu Boden gesenkt, sondern er schaut in sein Inneres, in seine eigene Welt.

Der Kopf ist heute vom Alter geschwärzt, aber er trägt – als wäre es die Absicht des

Bildhauers – ein grünes Lichtflackern auf der Stirn. Die Augenbrauen sind zusammengezogen und geben dem Gesicht einen angestrengten, fast schmerzlich angespannten Ausdruck – das ist einer, der das Leben gelebt, gedacht und gefühlt hat, und der immer um seine Kunst gerungen hat. Und dieser Ausdruck eines gereiften Menschen ist wohl ein Grund dafür, dass Aronsons Büste für mich eine ganz besondere Ausstrahlung besitzt.

Wenn ich so im Regen auf ihn blicke, glaube ich, einen Hauch davon erfassen zu können, wie ein Mensch, dessen Kreativität über das Maß unserer Normalität weit hinausgeht, im Ringen um eine Sache, der er sich ganz verschrieben hat, auf sein Inneres hört und seinen eigenen Weg beschreitet. Dieser Aspekt fasziniert mich bei jedem großen Künstler und seinem Werk am meisten, und ich habe den Eindruck, dass es Naoum Aronson auch genau darum ging, als er seine Beethoven-Büste gestaltete.

Abends, wenn man die Plastik vom Kammermusiksaal aus durch die großen Fenster betrachtet, wirkt dieser Beethoven ganz anders. Vom Scheinwerfer im Garten und vom Licht des Konzertsaaes angestrahlt, ist er der gefeierte, umjubelte Komponist, der bei aller Abhängigkeit von der Anerkennung des Publikums doch in seiner eigenen Welt bleibt – der uns nicht hören kann und vielleicht auch gar nicht hören will, wenn wir lebhaft, beschwingt und erfüllt von seiner Musik das Haus verlassen.

Dann freue mich ganz besonders an dieser Plastik – aber nicht nur, weil sie so schön zum Nachdenken über die Kunst und den Weg des Künstlers anregt, sondern auch weil sie im Garten hinter Beethovens Geburtshaus genau am richtigen Platz steht. Was für eine großartige Idee hatten die Verantwortlichen da vor mehr als hundert Jahren; und wie mutig und



Beethoven-Büste von Naoum Aronson (1906);
Fotos: Silke Bettermann

vorausschauend waren sie, als sie später diese Arbeit eines jüdischen Bildhauers vor der Zerstörung bewahrten.

Wahrscheinlich war die Wirkung, die die Büste auf den Besucher des Museums ausübte, ursprünglich noch intensiver als heute – als sie ganz allein in dem damals ganz verwunschen wirkenden kleinen Garten stand. Aber obwohl sich das inzwischen geändert hat, ist ihre Ausstrahlung doch nach wie vor groß, und es gelingt diesem Beethoven immer wieder, mich in seinen Bann zu ziehen. Deshalb ist Naoum Aronsons Plastik mein besonderes Lieblingsstück im Museum des Beethoven-Hauses – und ich denke, sie wird es auch bleiben.

In den nächsten Ausgaben von "appassionato" werden an dieser Stelle in loser Folge Beiträge von Mitarbeitern, Freunden und Förderern über ihre ganz persönlichen Lieblingsstücke im Museum erscheinen. Wir freuen uns aber auch über Einsendungen von unseren Lesern!

Internationale Beethoven Meisterkurse Bonn

Kurse für Dirigieren mit Kurt Masur 2009

Zum dritten Mal seit 2006 fanden vom 26. Oktober bis zum 4. November 2009 unter der Leitung von Kurt Masur Internationale Beethoven Meisterkurse für Dirigieren statt. Mit dem Abschlusskonzert am 4. November endeten zehn Tage, die ganz im Zeichen internationaler Nachwuchsdirenten und der Musik Ludwig van Beethovens gestanden hatten. Kurt Masur: „Dieser Nachwuchs ist großartig und würdig, das Erbe Beethovens einer neuen Generation nahe zu bringen.“

Zu den internationalen Meisterkursen für Dirigieren, die vom Beethoven-Haus Bonn in enger Kooperation mit dem Beethoven Orchester Bonn und dem Dirigentenforum des Deutschen Musikrats veranstaltet wurden, waren diesmal aus über 100 Bewerbern zwölf junge Musiker ausgewählt worden. Sie stammten aus Litauen, Korea, Bulgarien, Ungarn, den Niederlanden, Australien, Spanien, Singapur, Deutschland sowie den USA.

Für die jungen Musiker war es eine große Chance, am Geburtsort Ludwig van Beethovens von renommierten Musikern und erfahrenen Forschern Einblick in das Schaffen des großen Sohnes der Stadt erlangen und ihre Eindrücke künstlerisch umzusetzen zu können. Die koreanische Dirigentin Eun Sun Kim über ihre Erfahrungen bei den Meisterkursen: „Ich habe viel darüber gelernt, wie wichtig es ist, mit Bildern und Stimmungen zu arbeiten und diese dem Orchester zu vermitteln.“ Ihr Kollege Vladimir Kulenovic aus den USA ergänzt: „Es hat mich sehr bereichert, von den Erfahrungen von Maestro Masur profitieren zu können. Außerdem konnte ich zum ersten Mal mit einem Profi-Orchester arbeiten.“

Den Auftakt zu den Meisterkursen bildete das Quellenstudium im Beethoven-Haus am 26. Oktober 2009. Im Kammermusiksaal führten die Mitarbeiter des Beethoven-Archivs, der wissenschaftlichen Forschungsstelle im Beethoven-Haus, die Teilnehmer in historische und philologische Aspekte zu Beethovens Symphonien Nr. 5 bis 8 ein. An zwei probenfreien Tagen standen außerdem eine Führung durch Beethovens Geburtshaus mit einem Blick in den Tresor, in dem die wertvolle Beethoven-Sammlung des Beethoven-Hauses aufbewahrt wird,



Kurt Masur mit Teilnehmern des Internationalen Beethoven Meisterkurses Bonn 2009, Fotos: Barbara Frommann

und eine Führung durch die Spezialbibliothek für die Dirigentinnen und Dirigenten auf dem Programm.



Kurt Masur legt besonderen Wert darauf, dass die jungen Musiker diese Einblicke in die Arbeit des Beethoven-Hauses bekommen, weil sie daraus wertvolle Anregungen für ihre zukünftigen Interpretationen gewinnen können. Dieser wissenschaftliche Teil macht die Meisterkurse des Beethoven-Hauses zu einem einzigartigen Angebot für den künstlerischen Nachwuchs. Im praktischen Teil unterwies Kurt Masur seine zwölf Schüler im Rahmen öffentlicher Proben in den Beethoven-Symphonien Nr. 5 bis 8, der Leonoren-Ouvertüre II und der Fidelio-Ouvertüre.

Bereits diese dank Kurt Masur stets lebhaften, für den Musik begeisterten Zuschauer faszinierenden Proben mit dem Beethoven Orchester Bonn stießen auf immenses Interesse. Über 3.000 Zuschauer strömten zu den morgendlichen und abendlichen Erarbeitungen der Werke in die Bonner Beethovenhalle. Maestro Masur selbst hob das hohe Niveau der Meisterkurse hervor und äußerte nach einer gelungenen Generalprobe: „Meine Damen und Herren, ich will uns nicht loben, aber so eine 6. Symphonie hören Sie so schnell nicht wieder.“

Um die Eindrücke und Erfahrungen aus den Proben bereichert, dirigierten dann bei den Abschlusskonzerten am 30. Oktober und am 4. November jeweils sechs junge Dirigenten das Bonner Beethoven Orchester. Zum Schluss trat Kurt Masur sogar selbst ans Pult, um Ludwig van Beethovens Musik aus ganz eigener Perspektive erklingen zu lassen.

AUS DEM KAMMERMUSIKSAAAL

Die gerade zu Ende gehende Konzertsaison 2009/10 stand ganz im Zeichen des Jubiläums des Kammermusiksaales: Im Februar 2009 konnte der Verein Beethoven-Haus das **20jährige Bestehen des Konzertsaaes** feiern. Die beiden künstlerischen Leiterinnen, Martella Gutiérrez-Denhoff und Ursula Timmer-Fontani, die von Beginn an das Konzertprogramm des Beethoven-Hauses gestalten, luden das Publikum am 20. August zu einem **Tag der Offenen Bühne** ein. Musiker aus der Region konnten sich an diesem Tag auf der Bühne des Kammermusiksaales vorstellen. Eine Jury und das Publikum bestimmten die Gewinner, die sich in der kommenden Saison in einem Konzert der Reihe „Young Stars“ noch einmal präsentieren können.

Zahlreiche namhafte Künstler, von denen viele schon sehr früh im Kammermusiksaal aufgetreten sind, waren erneut eingeladen und gratulierten mit ausgesuchten Programmen und mitreißenden Konzerten. Aus Anlass des Jubiläums wurde außerdem ein **Kompositionsauftrag an Sven-Ingo Koch**, vergeben. Er komponierte ein Streichquartett, das am 8. Juni 2010 von dem renommierten Aurny Quartett im Rahmen eines Konzertes der Reihe „Kammerkonzerte“ uraufgeführt wird. Dafür erhielt das Beethoven-Haus Unterstützung durch die Ernst v. Siemens-Stiftung.

Soeben erschienen ist die **Konzertübersicht für die Saison 2010/11**. Zu Gast im Kammermusiksaal sind wiederum namhafte Künstlerinnen und Künstler wie die Sopranistin Ruth Ziesak, der Pianist András Schiff, das Artemis Quartett, die Pianistin Ragna Schirmer, das Ma'alot Quintett, die Geigerin Mirijam Contzen im Duo mit Mihaela Ursuleasa, das Tammuz-Quartett oder das Kodály Quartett. Der Jazz spielt in dieser Saison ebenfalls eine wichtige Rolle: Der Klaviersommer präsentiert diesmal vier spannende Jazz-Klaviertrios, und mit Vijay Iyer, dem Pablo Held Trio und dem Duo Michael Schiefel/Carsten Daerr sind auch in der „Aspekte“-Reihe einige der spannendsten Künstler der derzeitigen Jazz-Szene im Kammermusiksaal zu Gast.

Programme für Familien und Kinder fehlen ebenso wenig wie zahlreiche viel versprechende junge Künstler, die sich in der Reihe „Young Stars“ vorstellen.

Auch in dieser Saison erhält der Kammermusiksaal wieder großzügige Unterstützung durch die öffentlichen Zuwendungsgeber – Bund, Land NRW und Stadt Bonn. Als Hauptförderer konnte die Deutsche Post AG gewonnen werden. Darüber hinaus unterstützen wieder zahlreiche Konzertpaten das Konzertprogramm des Kammermusiksaales.

Ab Mitte Mai ist die Konzertübersicht an vielen Stellen in Bonn und der Region erhältlich. Der Vorverkauf für alle Konzerte beginnt am 7. Juni.

AUS DEM MUSEUM

PÄDAGOGISCHE ANGEBOTE

MUSEUMSNACHMITTAGE UND FERIENWORKSHOPS

Wieder waren viele Kinder zwischen vier und vierzehn Jahren in den vergangenen Monaten zu Gast im Beethoven-Haus. Die jüngsten Besucher, die Kindergarten- und Vorschulkinder, können nach dem Museumsnachmittag **„Was gibt es alles in Beethovens Haus?“** auf diese Frage nun viele Antworten geben.

Um das Spielen im mehrfachen Sinne ging es beim Museumsnachmittag **„Ludwig van Beethoven will spielen“** für Kinder ab 6 Jahren. Natürlich waren die Musikinstrumente gemeint, die Beethoven spielte, aber auch Kinder-Spiele aus Beethovens Zeit und die Streiche, die Beethoven anderen spielte.

Die Sonderausstellung anlässlich des Erwerbs des Autographs der **Diabelli-Variationen** war Anlass, auch Kinder an dieses großartige und vielfarbige Werk heranzuführen. Ausgehend von Beethovens freundschaftlich-scherzhafter Bezeichnung „Diabolus“ (= Teufel) für den Verleger, Komponisten und Lehrer Anton Diabelli lernten die Kinder auch die humorvolle Seite Beethovens kennen. Einige der „heiteren“ Variationen erlebten die Kinder in Bewegung (tanzend, stolpernd ...), ausgewählte ruhigere Variationen still zuhörend. Die größeren Kinder (ab 10 Jahren) konnten schon etwas differenzierter mit den **„33 Veränderungen für den Diabolus“** umgehen. Sie beschrieben die Charaktere ausgewählter Variationen, erkannten Elemente des Themen-Walters und befassten sich mit Beethovens Handschrift und den ihr folgenden Quellen (Überprüfte Abschrift, Originalausgabe).

Zwei anderen Klavierwerken Beethovens spürte diese Altersgruppe an dem Musiktage „**Beethovens Groschen für Elise**“ nach: In Texten und an verschiedenen in der Bibliothek selbst zu findenden Notenexemplaren gingen sie der Herkunft und damit auch Glaubwürdigkeit der Werktitel nach. Dabei lernten sie auch die Werke selbst über Hör-Spiele genauer kennen.

Seit vielen Jahren Tradition ist der **Osterferienworkshop**. Auch in diesem Jahr folgten Kinder zwischen 7 und 11 Jahren der Einladung zu einem „Besuch bei Beethoven“. Die **Stadtstreicher-Nachmittage** gehören inzwischen ebenfalls zu einer beliebten Tradition. Wer ein Streichinstrument spielt, kann hier (ab 7 Jahren) seine ersten aktiven Erfahrungen mit Beet-

> weiter auf Seite 10



AUS DEM MUSEUM

> Fortsetzung von Seite 9

hovens Musik machen. Lieder, Stücke aus Beethovens Musik zu einem Ritterballett und diesmal auch das Allegretto aus Beethovens 7. Symphonie standen im November auf dem Programm – natürlich alles in einer sehr leichten, eigens für diese Zwecke gesetzten Fassung mit Klavierunterstützung.

Seit November 2009 werden **Fledermaus-Führungen** durch das Beethoven-Haus für mutige Kinder ab 7 Jahren angeboten. Mit Fledermaus-Ohren auf dem Kopf und Taschenlampen in der Hand begeben sich die Kinder bei Dunkelheit in das Museum und erleben



dort erstaunliche Dinge. Kein Wunder, dass sich diese Führungen ganz besonderer Beliebtheit erfreuen!

ZUSAMMENARBEIT MIT DEM BONNER ABENDGYMNASIUM UND WEITERBILDUNGSKOLLEG

Im Januar 2010 setzte das Beethoven-Haus als „außerschulischer Lernort“ seine vor zwei Jahren begonnene Zusammenarbeit mit dem Bonner Abendgymnasium und Kolleg WbK Bonn fort. Ziel des Projektes ist es, die Studierenden in und durch das Beethoven-Haus zu führen und sie somit in direkten Kontakt mit dem Umfeld klassischer Musik zu bringen. Hierfür arbeiteten 20 Studierende der höheren Semester in fünf Projektgruppen unter verschiedenen thematischen Schwerpunkten Führungen für ihre Kommilitonen der jüngeren



Semester aus. Vorbereitet und unterstützt durch die Mitarbeiterinnen des Beethoven-Hauses, führten die 5 Projektgruppen am 26. und 27. Januar an die 100 Kommilitonen verschiedener Nationalitäten in mehreren Gruppen eigenständig durch das Museum.

INITIATIVE SING MIT!

„Sing mit“ lautet seit Oktober 2009 die Aufforderung an rund 100 Erstklässler der Paulus- und der Jahn-schule in Bonn. Sie nehmen teil an der von der PwC-Stiftung geförderten „Initiative zur Förderung des (richtigen) Singens an Grundschulen“. Wie man „richtig“ singt, demonstrieren ihnen zwei Sing-Mentorinnen (fortgeschrittene Studentinnen der Grundschulpädagogik mit Schwerpunkt-fach Musik und Erfahrung in Kinderchorleitung) im Beisein der Lehrerinnen: Mit

kindgerechten Einsinggeschichten werden Körper, Atem und Stimme auf das Singen vorbereitet. Danach klingen die Lieder, die gelernt werden, gleich viel schöner. Nach den ersten Wochen des Zuschauens sind dann die Lehrerinnen aufgefordert, an den restlichen beiden Wochentagen die Singeinheiten selbständig mit den Kindern durchzuführen. Ziel ist es, dass diese kurzen Singeinheiten zum täglichen Ritual werden, das die Lehrerinnen in den folgenden Schuljahren selbständig fortführen, ausgerüstet mit begleitenden Materialien zu Liedrepertoire und Stimmbildung.

Die bisherigen SingMit-Wochen waren sehr erfolgreich: Immer mehr Kinder singen inzwischen mit, immer sauberer und sie erreichen auch die Höhen schon besser. Darüber hinaus berichteten die Lehrerinnen, dass die Kinder wesentlich ruhiger und aufnahmefähiger geworden seien und sich länger konzentrieren könnten. Die Kinder stellen selbst fest, dass sie immer besser und sicherer werden, was ihr Selbstbewusstsein und ihren Eifer fördert.



AUS DEM VEREIN

Am 28. Februar 2010 verstarb Dr. Inga Haase-Becher. Die pensionierte Richterin gehörte seit 2006 dem Vorstand des Vereins Beethoven-Haus an und setzte sich für dessen Arbeit und Ziele in besonderem Maße ein.

Die Sparkasse KölnBonn bietet seit Ende des vergangenen Jahres ein „BeethovenSparen“ an. Sie wirbt damit um neue Kunden, möchte aber auch das Beethoven-Haus unterstützen. Die Anleger erhalten besondere Konditionen und fördern gleichzeitig das Beethoven-Haus. Für jeden neuen Beethoven-Sparvertrag zahlt die Sparkasse 5 Euro, bei Summen ab 10.000 Euro sogar 10 Euro an das Beethoven-Haus. Das BeethovenSparen ist bisher sehr erfolgreich, so dass Herr Adlung am 5. Februar bereits einen ersten Scheck von 30.000 Euro entgegen nehmen konnte. Die BeethovenSparer haben außerdem die Möglichkeit, für ein Jahr lang kostenlos Mitglied im Verein Beethoven-Haus zu werden.

Erstmals wird in diesem Jahr vom Beethoven-Haus eine Reise für Mitglieder des Vereins angeboten. Die Busreise nach Leipzig und Halle, an der 29 Personen teilnehmen, wird von der Firma Baldes-Reisen durchgeführt und von Herrn Adlung geleitet. Sie findet Anfang September statt und ist bereits ausgebucht. Die erste Tagesreise führt am 10. Oktober nach Essen. Ziele sind das neu eröffnete Museum Folkwang und die Philharmonie (Konzert mit der Deutschen Kammerphilharmonie unter Paavo Järvi). Anmeldungen über Baldes-Reisen Bonn.

Foto von A.W. Thayer, entstanden während der Beethoven-Ausstellung Bonn 1890; Beethoven-Haus Bonn



Sonderausstellung

Der Beethoven-Biograph Alexander Wheelock Thayer

Thayer stellt dem ersten Band seiner Beethoven-Biographie, der bereits 1866 in der deutschen Übersetzung von Hermann Deiters erschien, statt eines Vorworts zwei Briefe – Verfasser an Übersetzer und vice versa – voran. In diesen Schreiben legt er deutlich seine Prämissen fest: „Beethoven der COMPONIST scheint mir durch seine Werke hinlänglich bekannt zu sein; in dieser Voraussetzung wurde von mir die lange und ermüdende Arbeit so mancher Jahre Beethoven dem MENSCHEN gewidmet“. Und dieses Zitat wiederum lässt sich nicht nur auf seine Beethoven-Biographie, sondern auch auf sein eigenes Leben beziehen.

Alexander Wheelock Thayer (1817-1897) verbrachte Jahrzehnte seines Lebens damit, auf der Grundlage von authentischen Quellen eine umfassende Biographie Beethovens zu erstellen. Durch Konzerte in Boston, die er während seines Studiums an der Harvard University besuchte, wurde sein Interesse für Beethoven geweckt. Daraufhin widmete er sich der gerade auch in englischer Sprache erschienenen Biographie von Anton Schindler und las die „Biographischen Notizen“ von Franz Gerhard Wegeler und Ferdinand Ries. Er beschloss, sich ausführlicher mit Beethovens Bonner Lebensperiode zu beschäftigen und veröffentlichte 1858 seinen ersten Artikel über Beethoven „Beethoven: his childhood and youth“ in der Zeitschrift „Atlantic Monthly“. Nachdem er

Ludwig van Beethoven, Skizzenblatt zum Streichquartett op. 130, 1. Satz, Partiturskizze, Autograph; Beethoven-Haus Bonn, BH 113 – mit Echtheitsvermerk von Thayer



1864 amerikanischer Konsul im österreichischen Triest geworden war – sein Siegelstempel ist in der Ausstellung ebenso zu sehen wie ein Faksimile der Ernennungs-urkunde, unterzeichnet von Abraham Lincoln – veröffentlichte er im folgenden Jahr das erste chronologische Verzeichnis von Beethovens Werken. Die Beschäftigung mit Beethoven ließ ihn Zeit seines Lebens nicht mehr los.

Die Sonderausstellung dokumentiert, mit welcher Akribie er neue Quellen auftrat und Zeitzeugen befragte, um schließlich 1872 und 1879 den zweiten bzw. dritten Band seiner Biographie veröffentlichen zu können. In Folge der anstrengenden Arbeit, die stets neben seiner beruflichen Tätigkeit erfolgen musste, litt er zunehmend unter gesundheitlichen Beschwerden, so dass ihm sein Arzt empfahl, sich mit etwas Leichterem zu beschäftigen. Thayer stellte daraufhin Forschungen zum Auszug der Israeliten aus Ägypten an, veröffentlichte eine umfangreiche Schrift zu diesem Thema, verfasste aber auch ein Märchen, durchsetzt mit eigenen Liedern. In der Ausstellung sind einige dieser Arbeiten zu sehen. Gezeigt werden außerdem repräsentative Ausschnitte aus dem umfang- und inhaltsreichen Briefwechsel mit seinem Übersetzer Hermann Deiters. So schrieb er an diesen, dass seine Schwierigkeiten mit der Fortsetzung der Biographie nicht nur auf gesundheitlichen und pekuniären Problemen beruhten, sondern auch inhaltlicher Natur seien, da es ihm zunehmend schwerer falle, die Handlungsweisen vor allem des späten Beethoven zu verstehen. Nach Thayers Tod übernahm Hermann Deiters die Fortsetzung. Die vollständige Biographie erschien von 1901 bis 1911 in einer von Hugo Riemann revidierten fünfbändigen Ausgabe. Auf ca. 3000 Druckseiten ist ein Großteil jenes Materials zusammengefasst und kritisch kommentiert, auf dem noch heute das Wissen über Leben und Werk Beethovens basiert. Erst 1921 erschien die erste englischsprachige Ausgabe. Herausgeber war Henry Edward Krehbiel, dessen Exemplar – mit eingelegten Originalbriefen von Beethoven-Zeitgenossen – in der Ausstellung zu sehen ist.

Der Verein Beethoven-Haus ernannte Thayer zum Ehrenmitglied. Zur großen Bonner Beethoven-Ausstellung im Mai 1890 steuerte Thayer einige Exponate aus seiner eigenen Beethoven-Sammlung bei. Die Sonderausstellung zeigt einige Beethoveniana aus Thayers Besitz, die mittlerweile Bestandteil der Sammlung des Beethoven-Hauses sind: Beethovens eigenhändige Niederschrift der Posaunenstimmen zum zweiten und vierten Satz der 9. Symphonie, die Thayer aus Franz Schuberts Nachlass erwerben konnte, ein Skizzenblatt zum Goethe-Lied „Mignon“, eine Partiturskizze zum ersten Satz des B-Dur-Streichquartett op. 130 sowie mehrere Beethoven-Briefe. 1893 schenkte Thayer dem Beethoven-Haus eine Portraitbüste, die ebenfalls zu sehen ist.

Die Ausstellung wurde nur möglich durch die intensive Zusammenarbeit mit dem Thayer-Forscher Luigi Bellofatto, der wichtige Objekte und Dokumente aus seiner umfangreichen Privatsammlung als Leihgaben zur Verfügung stellt.

Sonderausstellung:

„Beethoven dem MENSCHEN gewidmet“ –

Der Beethoven-Biograph Alexander Wheelock Thayer“, 19. Mai bis 5. September 2010

AUSBLICK

MITGLIEDERVERSAMMLUNG

DONNERSTAG, 10. JUNI 2010,
18 UHR IM KAMMERMUSIKSAAAL

BENEFIZKONZERT

ZUGUNSTEN DER FAKSIMILIERUNG
DER DIABELLI-VARIATIONEN

SAMSTAG, 3. JULI 2010, 20 UHR

DANIEL BARENBOIM, KLAVIER
WERKE VON FRÉDÉRIC CHOPIN
KÖLN, PHILHARMONIE

Was immer der Dirigent und Pianist Daniel Barenboim in Angriff nimmt, er tut es mit Klugheit und Engagement. Geboren in Argentinien, aufgewachsen in Israel, ist der Weltbürger und UN-Friedensbotschafter mit unzähligen künstlerischen und gesellschaftspolitischen Preisen bedacht. Er wirkt unablässig für ein menschliches Miteinander durch sein aufrechtes Eintreten für Völkerverständigung wie durch sein leidenschaftliches Musizieren. Der Musik Ludwig van Beethovens, dessen Werk wie kaum ein anderes aus dem Geist der europäischen Aufklärung heraus ins Humanistisch-Revolutionäre griff, ist Daniel Barenboim besonders verbunden. Und so ist es für ihn eine Ehrensache, die Faksimilierung der Diabelli-Variationen in der Handschrift des Bonner Meisters durch das Beethoven-Haus zu unterstützen. Bereits im Jahr 2007 hat das Klavier-Festival Ruhr zusammen mit Gerhard Oppitz einen wichtigen Beitrag geleistet.

Karten für das Konzert sind über KölnTicket erhältlich.
Ermöglicht durch: Klavier-Festival Ruhr in Zusammenarbeit mit KölnMusik

KLAVIERSOMMER 2010

JAZZ-PIANO-TRIOS, 8. BIS 29. JULI,
JEWEILS DONNERSTAGS, 20 UHR,
KAMMERMUSIKSAAAL

Vier Jazz-Trios in der klassischen Besetzung Klavier, Kontrabass, Schlagzeug stehen diesmal in den Sommerkonzerten auf der Bühne des Kammermusiksaales, nämlich die Trios um die Pianisten Bruno Böhmer Camacho, Henning Wolter, Anke Helfrich und ein ganz junges Trio aus Berlin, die 3 Peas. Auch in diesem Jahr wird der Klaviersommer wieder freundlich unterstützt von der VNR Verlag für die Deutsche Wirtschaft AG.

Informationen: 0228 98157-15/-16.



Bruno Böhmer-Camacho

Karten ab 7. Juni an den bekannten Vorverkaufsstellen oder unter www.bonnticket.de

SONDERAUSSTELLUNG

„NACH FREIHEIT STREBEND.
BEETHOVENS KAMMERMUSIK MIT
KLAVIER“, AB 8. SEPTEMBER 2010

Die Sonderausstellung wird im Rahmen des Beethovenfestes gezeigt und lehnt sich mit seiner Thematik an das diesjährige Motto des Festivals „Ins Offene“ an.



Alfred Brendel

INTERNATIONALE BEETHOVEN

MEISTERKURSE BONN 2010

MEISTERKURS FÜR KAMMERMUSIK
MIT ALFRED BRENDEL, 1. – 5. AUGUST
IM KAMMERMUSIKSAAAL

Erstmals richtet das Beethoven-Haus in diesem Jahr einen Beethoven Meisterkurs für Kammermusik aus. Die Leitung hat der international renommierte Pianist Alfred Brendel. Brendel, der seit vielen Jahren Ehrenmitglied des Vereins Beethoven-Haus ist, wird zwei junge Streichquartett-Ensembles unterrichten – das Quartetto Lyskamm aus Italien und das polnische Meccorre String Quartet. Auf dem Programm stehen die Quartette op. 132 und op. 135. Die Proben zu dem Meisterkurs sind öffentlich. Der Kurs beginnt mit einer Lecture von Alfred Brendel und endet mit einem Abschlusskonzert der Teilnehmer. Über die einzelnen Termine informiert ein Sonderprospekt.

5. MEISTERKURS FÜR DIRIGIEREN MIT
KURT MASUR, 13. BIS 16. DEZEMBER
IN DER BEETHOVENHALLE

Mit diesem Kurs schließt Kurt Masur seinen Meisterkurs-Zyklus zu Beethovens Symphonien ab. Auf dem Programm steht nun die



Kurt Masur

9. Symphonie. Kurt Masur hat drei Teilnehmer aus den vorangehenden Kursen ausgewählt und dazu eingeladen. Auch zu diesem Kurs werden die Proben öffentlich sein. Wichtiger Bestandteil der Meisterkurse des Beethoven-Hauses ist ein Studium der Quellen für die Teilnehmer, das von den Wissenschaftlern des Beethoven-Archivs betreut wird.
Informationen: 0228 98175-16.

ANGEBOTE FÜR KINDER
FERIENWORKSHOPS

19. – 23. JULI 2010, JEWEILS 10-13 UHR
Geige, Klavier & Co. – Beethovens
Instrumente von allen Saiten
Für Kinder von 8 bis 11 Jahren

23. – 27. AUGUST 2010,
JEWEILS 10-13 UHR

Beethoven comic – des Komponisten komische Seite
Für Zeichenfreunde ab 9 Jahren
Informationen und Anmeldungen:
Tel. 0228 98175-15/-25.

Außerdem finden zahlreiche Museumsnachmittage für Kinder verschiedener Altersgruppen statt. Informationen erhalten Sie im Internet unter www.beethovenhaus-bonn.de oder unter Tel. 0228 98175-15/-25.

WEITERE INFORMATIONEN UND AKTUELLE NACHRICHTEN UNTER: WWW.BEETHOVEN-HAUS-BONN.DE